

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikationsorgan



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengedruckte und Familienanzeigen 50% Nachsatz; die 3gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 104

Stolp, Mittwoch, den 5. Mai 1926

50. Jahrgang

## Der englische Wirtschaftskampf.

### Der Generalstreik hat begonnen.

London, 4. Mai. Die Besprechung Baldwin's mit den Arbeiterführern und den Vertretern der Gewerkschaften ist vollkommen ergebnislos verlaufen. Damit ist die letzte Möglichkeit, den Streik in letzter Stunde zu verhindern, erschöpft. Der Generalstreik hat um Mitternacht begonnen.

In der letzten halben Stunde glaubte man noch, daß die Erklärung Churchills eine gewisse Verhandlungsbasis abgeben würde. Churchill hat erklärt, daß die Regierung alles tun werde, um eine Einigung zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß der Streik abgesetzt würde. Auch der Arbeiterführer Thomas hatte für ein Eingreifen des Unterhauses plädiert, weil die Möglichkeit bestünde, daß trotz aller Abneigung der Arbeiterschaft gegen revolutionäre Tendenzen ein Streik letzten Endes revolutionären Charakter annehmen würde. Das Unterhaus ist indessen auseinandergegangen, ohne daß diese letzte Einigungsmöglichkeit einen Erfolg zeitigte. Wahrscheinlich wird die Regierung vor keinem Mittel zurückschrecken, um sich durchzusetzen. Die Ausnahmebestimmungen unter dem Ausnahmeakt von 1920 geben ihr außerordentliche Vollmachten an die Hand, wie die Beschlagnahme von Gebäuden und Fabriken, wo immer es notwendig ist. Der Transportminister kann z. B. Pferde und Kraftwagen beschlagnahmen, ihm streikenden Hafen, Docks, Eisenbahn und Straßenbahn zur Verfügung, ebenso Kanäle und andere Wasserstraßen. Das Handelsministerium kann die Kontrolle der Kohlenfuhrwerke im ganzen Lande, die Kohlenverladung und die Preisfestsetzung übernehmen, sogar Wasser und Elektrizität stehen unter Kontrolle der Regierung. Das Handelsministerium hat die Kontrolle über die Verteilung von Benzin und anderen Brennstoffen. Nach der „Daily News“ war am Sonntag schon zwischen der Regierung und den Gewerkschaftsvertretern eine Einigungsformel gefunden. Die Nachricht von dem verhinderten Erscheinen der „Daily Mail“ brachte die Verhandlungen zum Scheitern.

### Die Gegenmaßnahmen der Regierung.

London, 4. Mai. Der amtliche englische Ferndienst meldet: Der Aufruf der Regierung zu freiwilligen Meldungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Betriebe hat bemerkenswerten Widerhall gefunden. In der Londoner Hauptstelle wurden am Sonntag und Montag durchschnittlich 400 Meldungen in der Stunde verzeichnet. Mit Hilfe gelernter Freiwilliger konnte die Londoner Untergrundbahn heute einen Teilbetrieb aufrechterhalten. Auch die Eisenbahngesellschaften hoffen einen regelmäßigen, wenn auch spärlichen Betrieb einzurichten zu können.

Die Beurlaubungen in der Armee sind eingestellt worden. Alle Truppen erhielten die Weisung, sich jederzeit bereitzuhalten. Die Eisenbahnen wurden für die Dauer des Streiks unter Staatskontrolle gestellt.

Der Haftbefehl gegen das kommunistische Mitglied des Unterhauses Salkatbala ist erlassen worden, weil er am Sonntag in Hyde Park eine aufrührerische Rede gehalten haben soll. Der Haftbefehl ist wieder entlassen worden.

London, 4. Mai. Der Minister Baldwin wurde heute vormittag vom König in längerer Audienz empfangen. Für Mittwoch ist ein Kabinettsrat einberufen worden. Die Streiklage beginnt allmählich übersichtlicher zu werden. Die Eisenbahngesellschaften haben bereits für bestimmte Stunden des Tages einen Notverkehr auf den wichtigsten Linien eingerichtet. Die Züge von der Küste sind fast ausnahmslos eingetroffen. Die Anschließzüge für die Kanal-Dampfer von Dover und Folkestone wurden ebenfalls gefahren. Das Straßenbild gibt durch die Auswahl der zum Verkehr herangezogenen Fahrzeuge einen eigenartigen Reiz. Das Publikum nimmt die Unbequemlichkeiten mit gutem Humor auf. Die Parole lautet: „Einmal eine Abwechslung.“ Gegen Mittag wurden die Arbeiterpartei Smith, Macdonald, Henderson und Coole zu den Besprechungen des Gewerkschaftsrates mit den Vertretern der Bergarbeiter zugezogen. Die Öffentlichkeit ist im allgemeinen nur sehr mangelhaft informiert.

Die Auswirkungen auf die Seeschifffahrt.  
Hamburg, 4. Mai. Die Hamburg-Amerika-Linie nimmt für den Dampfer Deutschland keine Passagiere nach Southampton an, da nach den neuesten Meldungen Ausschiffungen dort nicht stattfinden. Ob der Dampfer Southampton überhaupt anlauft, ist vorläufig noch unbestimmt. Dagegen lag heute morgen dem Passagierbüro des Norddeutschen Lloyd in Bremen die Meldung vor, wonach der Dampfer „Columbus“ Southampton anlauen wird. Die Reedereien, die ihre Schiffe in den England berührenden Linien beschafften, verhalten sich vorläufig abwartend. Die für heute ange kündigten Abfahrten sind größtenteils bis auf weiteres verschoben worden. Auch die englischen Reedereien halten ihre Schiffe

hier zurück, da sie für die Dauer des Streiks hier billiger angelegt werden können, als in englischen Häfen. Die hiesigen Reedereien sind von amtlicher Stelle in England dahingehend informiert worden, daß, da in englischen Häfen zurzeit keine Referbestände an Bunkerkohle vorhanden sind und eine Auffüllung der Bestände ausichtslos ist, in englischen Häfen nur solche Schiffe, die im nationalen Interesse wichtige Dienste leisten, mit Kohle beliefert werden können.

### Keine Beteiligung der christlichen Bergarbeiter an der Unterstützung.

Berlin, 4. Mai. Die christlichen Bergarbeiter beteiligen sich an der Unterstützung nicht. In Bergarbeiterkreisen wird auch darauf hingewiesen, daß auch beim Streik der deutschen Bergarbeiter, als die Franzosen ins Ruhrgebiet einmarschierten, die Engländer sich mit einer platonischen Kundgebung begnügt haben.

Von ihren Auslandskorrespondenten lassen natürlich die englischen Blätter besonders die in Deutschland zu Worte kommen. Der Berliner „Times“-Korrespondent untersucht vor allen Dingen das Problem, wie der deutsche Bergmann die Einfuhr von Kohle nicht nur nach England, sondern auch nach allen anderen Absatzgebieten Englands verhindern könne. Ganz England, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, hofft auf „Solidarität“ des deutschen Bergmannes. (Natürlich!)

### Streitdebatte im Unterhaus.

London, 4. Mai. Bei der Debatte im Unterhaus führte Lloyd George aus, wenn Neigung für die Wiederaufnahme der Verhandlungen besteht, so solle die Regierung klarmachen, welche gesetzliche Regelung sie in Vorschlag bringen und ob sie den Vorstoß bei den Verhandlungen führen will. Unter derartigen Umständen würde das Haus einer begrenzten Weitergewährung der Regierungsbefugnisse zustimmen. Lloyd George ersuchte dann die Regierung, einen weiteren Versuch zur Herbeiführung des Friedens zu machen. Er schlug vor, die Bergarbeiter zu neuen Verhandlungen über die Lohnfrage aufzufordern, aber nicht zu verlangen, daß sie sich von vornherein zu gewissen Zugeständnissen verpflichten. Die Gewerkschaftsführer, die den Streik anordneten, fuhr er fort, waren ebenjowenig revolutionäre wie irgend ein Mitglied des Hauses und die Regierung kann, ohne sich irgend etwas zu vergeben, die Verhandlungen fortsetzen.

Macdonald führte aus, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich selbst überlassen bleiben, und die Lohnfrage lösen sollen, wird es nicht zu einer Einigung kommen. Solange es in der Kohlenwirtschaft keine Gleichberechtigung der Interessen gibt, solange ist auch keine Einigung möglich. Wenn sich die Bergarbeiter mit dem Wiederaufbauprogramm einverstanden erklären sollen, das eine Verminderung der Löhne enthält, so müssen die Bergarbeiter erst das Wiederaufbauprogramm sehen. Zum Schluß erklärte Macdonald, er nehme keine seiner früheren Äußerungen zurück, worin der Generalstreik verurteilt wird.

Horne erklärte, es liege auf der Hand, daß die Bergarbeiter nicht bereit seien, dem Teil des Berichtes der Kohlenkommission zuzustimmen, der die sofortige Verminderung der Löhne fordert.

### Der Kampf gegen das freie Wort.

Toronto, 4. Mai. Der frühere Abgeordnete der Arbeiterpartei George Roberts, der im Jahre 1918 Arbeitsminister war, erklärte gestern, daß die Haltung der Londoner Drucker, die durch ihre Arbeitseinstellung das Erscheinen gewisser Zeitungen verhindern, einen ungerechtfertigten Eingriff in die Freiheit der Presse darstelle. Die Organisation der Arbeiterpartei, erklärte Roberts, begeben sich auf ein gefährliches Gebiet, wenn sie den anderen die Gewährung der Redefreiheit verweigern, auf die sie selbst so großen Anspruch machen.

### Pressestimmen.

London, 4. Mai. Das Blatt der Arbeiterpartei „Daily Herald“ schreibt im Leitartikel, die Regierung habe nicht nationale, sondern Klassen- und Parteinteressen vertreten. Die Nation werde das endgültige Urteil fällen. Wenn die Arbeiter, bevor ihr Sieg komme, Leiden auf sich nehmen müßten, würden sie dies im Interesse der großen Sache, um die es gehe, gern tun. Die Opfer würden nicht vergebens gebracht sein.

„Daily Express“ glaubt, die Arbeit werde binnen kurzem wieder aufgenommen werden. Der Generalstreik werde zusammenbrechen, aber er werde schwere finanzielle Verluste herbeiführen — wodurch die Lebenshaltung auf viele Jahre hinaus beeinträchtigt werde. Das Blatt äußert die Befürchtung, daß der Sieg der Regierung so vollständig sein werde, daß reaktionäre Einflüsse ihn auszunutzen suchen werden, eine Möglichkeit, die ebenso gefährlich sei, wie irgend eine Drohung der extremen Linken.

### Hindenburg in Hamburg.

Reichspräsident von Hindenburg traf am Dienstag mit tag um 1 Uhr 37 Minuten mit dem kurz nach 9 Uhr von Berlin abgegangenen jahresplanmäßigen D-Zug in Hamburg ein, wo er auf dem Dammtor-Bahnhof vom ersten Bürgermeister Dr. Peterfen empfangen wurde.

Nach der Begrüßung und der Vorstellung der anwesenden Herren begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung durch den mit den Hamburger und Reichsflaggen geschmückten früheren Fürstenausgang nach dem Tiergartenplatz, wo er bei seinem Erscheinen von einer unübersehbar Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Die vor dem Bahnhof aufgestellte Ehrenkompanie der Curhavener Küstenwehr stand, während die Musik den Präsentiermarsch spielte, unter präsentiertem Gewehr. Der Reichspräsident schritt die Ehrenkompanie ab und begrüßte dann die in Hamburg ansässigen ehemaligen Generale und Admirale. Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie. Sodann fuhr der Reichspräsident und Bürgermeister Dr. Peterfen in einem Automobil, das die Flagge des Reichspräsidenten führte, nach dem Rathaus.

Vor dem Rathaus hatten, einem besonderen Wunsch des Reichspräsidenten folgend, die Veteranen der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870-71, sowie die Körperschaften und Behörden Aufstellung genommen. Die Veteranen wurden von Hindenburg besonders begrüßt. Im Rathaus selbst fand nur eine kurze Begrüßung durch den Senat und das Präsidium der Bürgerschaft statt. Um 2,15 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach dem Hafen. Überall wurde der Reichspräsident stürmisch begrüßt. Um 2,40 Uhr wurde von den St. Pauli-Landungsbrücken aus eine Hafenrundfahrt auf dem Staatsdampfer „Hamburg“ angetreten. Während der Fahrt kreisten mehrere Flugzeuge des Hamburger Flughafens über dem Hafen. Die Fahrt ging auswärts bis zu den Elbbrücken, dann nach den Ruwärder Häfen, um den Anlegeplatz des Hapag-Dampfers „Deutschland“ und eine Strecke elbbwärts. Der Hafen, überstrahlt von einer warmen Frühlingssonne, bot ein farbenprächtiges Bild. Die Dampfer der großen Schifffahrtsgesellschaften hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Auch hierbei wurden dem Reichspräsidenten vom Ufer und den vertäut liegenden Dampfern aus lebhafteste Ovationen dargebracht.

Auf der Rückfahrt legte die Staatsjacht an dem Dampfer „Deutschland“ der Hapag an. Der Reichspräsident und die ihn begleitenden Herren begaben sich an Bord, wo sie dem Reichskanzler a. D. Cuno, dem Vorsitzenden des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, und den Herren des Ausschusses Rates empfangen wurden. Darauf wurde der See eingestiegen, wobei Geheimrat Cuno den Reichspräsidenten mit einer Ansprache begrüßte, in der er ausführte: „Herr Reichspräsident! Sie ehren, indem sie an Bord dieses deutschen Handelsschiffes kommen, das Schiff, die Hamburg-Amerika-Linie und die gesamte deutsche Schifffahrt. In harter und unerbittlicher Arbeit entstand an der deutschen Wasserkante in wenigen Jahren aus einem katastrophalen Nichts eine Handelsflotte, deren Stellung auf den Weltmeeren in dem gegebenen beschriebenen Rahmen wieder beachtet und geachtet ist. Möge unser Deutschland, dessen Steuer in schwerster Zeit in Ihre Hand gelegt wurde, unter Ihrer starken Führung durch Zusammenfassung aller staatsbehaltenden Kräfte in steter Aufwärtsarbeit seinen Weg zu innerer Ruhe und äußerer Geltung nehmen.“

Der Reichspräsident erwiderte: „Vielen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Begrüßungsworte. Ich freue mich, dieses stolze Schiff betreten zu können, das den Namen unserer Heimat trägt. Ich sehe in ihm ein Vorbild deutscher Arbeit, der Arbeit, die uns wieder zu Ehren kommen läßt. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf, der immer über die Weltmeere erschallen möge:

„Mit Gottes Hilfe unser deutsches Vaterland, hurra!“

Nach Besichtigung des Dampfers setzte die Staatsjacht die Rundfahrt nach den St. Pauli-Landungsbrücken fort, wo sie um 4,30 Uhr eintraf. Beim Verlassen der Landungsbrücke St. Pauli wurden dem Reichspräsidenten von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht, die sich auf der ganzen Fahrt zum Hause Wedell fortsetzten. Im Hause Wedell wurde der Herr Reichspräsident von Frau Bürgermeister Dr. Peterfen empfangen. Um 7 Uhr abends gab der Senat im großen Festsaal des Rathauses zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten ein Essen, zu dem eine große Reihe von Einladungen ergangen war.

Um 10 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Berlin. Rings um die Binnenalster hatten hierzu die Turn- und Sportvereine Aufstellung genommen, während die Alster von Barkassen erleuchtet wurde.

# Der Enteignungsantrag abgelehnt.

Die Beschlüsse des Rechtsausschusses.

Im Rechtsausschuss des Reichstages wurde der sozialistisch-kommunistische Gesetzesentwurf des Volkseigentums mit 17 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Dazwischen stimmten nur die Sozialdemokraten und Kommunisten. Abgelehnt wurde auch der demokratische Vorschlag, für den nur die Demokraten stimmten. Ferner wurde mit 21 gegen 6 Stimmen der Änderungsantrag des Zentrums abgelehnt. Dazwischen stimmten nur die Demokraten und das Zentrum.

An der vorausgegangen Aussprache drehte es sich hauptsächlich um die Frage, ob zu einem Gesetzesentwurf, der als weiterer Entwurf neben dem ursprünglichen Volkseigentumsentwurf in der Volksabstimmung gestellt werden soll, eine einfache oder eine Zweidrittelmehrheit im Reichstage erforderlich sei. Ministerialdirektor Dr. Bredt vom Innenministerium gab ein Gutachten ab, indem er darauf hinwies, daß gegen die Ansicht, das vom Reichstage beschlossene Gesetz könne mit einfacher Mehrheit angenommen werden, sehr schwerwiegende Gründe sprächen. Es sei kaum etwas anderes anzunehmen, als daß das Gesetz mit verfassungsändernder Mehrheit vom Reichstage beschlossen werden müsse.

Da sich für die Anträge nicht einmal eine einfache Mehrheit gefunden hat, ist diese ganze Streitfrage gegenstandslos geworden. Es bleibt bei der Frage der Fristenabstimmung jetzt nur noch der Regierungsentwurf übrig, der erst dem Plenum vorgelegt werden muß, nachdem der Reichstag ihn erledigt hat. Der Entwurf ist am Dienstag dem Reichstag zugegangen, der sich voraussichtlich in seiner Vollversammlung am Donnerstag mit der Vorlage beschäftigen wird.

## Kleinarbeit im Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Präsident Lohé eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten und gedenkt des Ablebens des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, des früheren Zentrumsabgeordneten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzesentwurf über Zollerleichterungen für dänische Erzeugnisse und die Behandlung deutscher Handlungsbücher in Dänemark. Abgeordneter von Gräfe (Völk.) wendet sich gegen die Erleichterung der Einfuhr fremder Pferde. In der Provinz Hannover sei es schon so weit, daß die Pferdezüchter wertvolle Tiere dem Rossflächter verkaufen, weil sie sie sonst nicht absetzen können. (!)

Das Abkommen wird dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuss übergeben.

Es folgt dann die Beratung eines demokratischen Antrages auf

Vorlegung eines Bodenreformgesetzes.

Der Wohnungsausschuss schlägt vor, die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald ein Wohnheimstättengesetz vorzulegen. In einer weiteren Entschließung wird die Reichsregierung aufgefordert, einen umfassenden Wohnungsbauplan auszuarbeiten, und dabei Vorschläge vorzulegen, durch die der erforderliche Boden zu annehmbaren Preisen sichergestellt wird.

Abg. Dr. Steiniger (Deutschn.) stimmt der Forderung eines Bauprogramms zu. Es würde zwar bald wieder überholt sein, aber man müsse endlich einmal verlässliche Unterlagen haben. Die Erfahrungen mit dem alten Heimstättengesetz seien nicht ermutigend für ein neues reichsweites Gesetz. Der Redner lehnt diesen Antrag ab.

Abg. Körner (Dem.) erwidert, er sei über diese Zielumkehrung enttäuscht, da er eine ziemlich einmütige Annahme des Antrages erwartet hätte. Die Verteilung des Bodens dürfe nicht allein der privaten Spekulation überlassen bleiben.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bgg.) hebt hervor, daß sich unsere Wirtschaft nach Naturgesetzen vollziehe und nicht nach Staatsgesetzen.

## Die Söhne von Rotenfelde.

Roman von A. L. Lindner.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sei nervös verzogenes Gesicht und der grimasse hohn in seinen Worten gingen Anne durchs Herz. Sie trat zu ihm, umschlang ihn mit beiden Armen. Das Verlangen, ihn zu trösten, drängte jede selbstliche Regung tief zurück. „Sprich nicht so schrecklich“, bat sie. „Mir nicht sich selbst aufgeben. Arm sind wir freilich, aber die innere Würde können wir dennoch bewahren. Laß uns nur nie mehr scheinen wollen, als wir sind, Liebster, das wäre der völlige Ruin. Laß uns in Geduld unser Kreuz auf uns nehmen, dann wird unser Leben immer noch so gehen, daß wir selbst und andere uns achten können.“

Er streichelte sie und dachte: „Ach, Phrasen,“ aber er hatte den Takt, es nicht auszusprechen.

Sein Schweigen betäubte sie unsäglich. Mehr als alle äußere Not erschreckte sie die Erkenntnis, daß sie in der Tat die Stärkere sei. Sie hätte so viel um ein hoffnungsvoll zustimmendes Wort gegeben.

Gewiß, man konnte Gottes Nähe zu allen Zeiten und an allen Orten empfinden, aber das arme Menschenherz sehnte sich auch einmal nach menschlichem Trost. Wer sollte ihr den geben?

Seinen strengen Befehl, sich unter keinen Umständen mit den Flurnachbarn einzulassen, hatte Arnold in dieser Wohnung nicht wiederholt; Anne würde ihn auch nicht befolgt haben. Längst war der naive, unbewusste Hochmut der „Dame“ von ihr abgefallen, der in den besseren äußeren Verhältnissen auch den besseren Menschen vermutet. Durch die Hülle der bloßen Zufälligkeiten von Besitz, Bildung und Erziehung lernte sie auf den Kern von Gebuld, Tüchtigkeit und Fleiß sehen. Ihr erwuchs ein starkes Gefühl der Gemeinsamkeit mit all diesen Frauen, die gleich ihr im Kampf des Lebens standen. Und manche von ihnen standen herzhafter, mutiger, humorvoller darin als sie, die ihre allzu behütete Jugend nie verknüpfen konnte. Mit ersten, flammenden Augen sah sie in eine fremde Welt voller Trauer, Kämpfe und Versuchungen, sah so manche edle Gaben durch die Not zerdrückt und wiederum andere durch die Not geweckt und gefördert. Und all dies Gewirr von Gut und Böse war immer dagewesen, dicht unter der hübschen, konventionellen Oberfläche; nur sie hatte nichts davon geahnt.

Allerdings nicht alle kamen ihr freundlich entgegen; einigen war und blieb sie die „Bettelprinzessin“, aber sie fand auch viel gutmütige Hilfsbereitschaft und praktischen Rat. Wie man das Wirtschaftsgeld anzog, damit es reiche, wie auch un-

ter so erschwerenden Verhältnissen Ordnung und Reinlichkeit anstrebt zu erhalten sei, wie vor allem das Kleinsten sein Recht bekomme, das so kümmerlich war und viel mehr Geduld und Mühe beanspruchte, als seine kräftigeren Geschwister. Viele unruhige Nächte verursachte es und verdorb seinem Vater Laune und Schlaf.

Anne wunderte sich bisweilen selbst, daß all dies Ungeheuer, das wie eine ewige ritzende Dornenhecke um ihren Mann her war, seinen Gewohnheiten ins Gesicht schlagend, seinen Stolz unablässig verwundend, ihr selbst so wenig anhatte. Es trat eben hinter so manchem Anstehen zurück.

Waren wirklich mit Hilfe einer heimlichen Selbstsendung der Mutter alle Schulden bezahlt, wie Arnold behauptete? Unmöglich, darüber Klarheit zu erlangen. Kam vielleicht wieder wie früher, daß sie nur geschont wurde, um später desto härter getroffen zu werden? War Arnold der Leidenschaft, die ihn bis an den Rand des Verderbens geführt hatte, jetzt Herr geworden? Ihr fehlte der Mut, die Frage zu bejahen. Und wenn nicht, was dann? Das Hinabgleiten in die Reichen der Gebraunsmarken — in den Abgrund? Ach, wenn es doch eine Hand gäbe, die den, der sich selbst nicht zu halten verstand, mit festem Griff packte, che es zu spät war!

Eines Abends schrie sie in der Elektrischen von Besorgungen heim. Um die Kinder nicht zu lange allein zu lassen, gestattete sie sich ausnahmsweise diesen Luxus. Müde und halb gedankenlos sah sie dem vorbeischnellenden Straßengewirr zu, während der Wagen an einer bedeutenderen Haltestelle eine große Zahl von Fahrgästen entließ. Da plötzlich sah sie auf dem hellerleuchteten Bürgersteig Arnold daherkommen. Anmühsam winkend, obgleich er sie nicht bemerken konnte, beugte sie sich vor und erkannte dabei seinen Begleiter, Herrn von Adroy. So deutlich hatte sich seinerzeit das raffige Gaunergericht ihr eingepägt, daß ihr auch nicht der leiseste Zweifel kam, ob sie recht gesehen habe. Was führte den Zigeunerbaron hierher? Vermutlich hielt er, wie so manche unillare Existenzen, Berlin für ein geeignetes Operationsfeld, aber wann und wie hatte er sich an Arnold herangedrängt?

Blindlings stürzte Anne aus dem Wagen, der sich eben schon in Bewegung setzte, stolperte, fiel und bis sie wieder auf die Füße kam, hatte sich die Entfernung zwischen ihr den rasch Voranschreitenden schon sehr vergrößert. Androys lange Gestalt, durch einen Zylinder noch verlängert, wies ihr noch eine Weile die Richtung, aber in der belebten Straße kam sie nur langsam vorwärts, und dann hatte sie die beiden Herren plötzlich aus den Augen verloren. Sie mußten in ein Haus getreten sein. In welches nur? Ihr Blick überflog die Fronten. Konnte es dies größere, feierlich vornehm aussehende Restaurant sein? Ohne Besinnen riß sie die Türe zum Gastzimmer auf, aber nur Fremde saßen an den kleinen Tischen.

## Erbohte Demokratenheelen.

Das Rostfblatt hat einen Anlaß gefunden, den Deutschen wieder einmal seine fremdrassige Meinung zu sagen. Es lautet:

„Gestern abend kamen die amerikanischen Hoteliers in der Reichshauptstadt an und wurden von ihren Berliner Kollegen empfangen. Leider müssen wir bei dieser Gelegenheit auf die große Taktlosigkeit einiger, und zwar gerade der größten Hotels, hinweisen. Zu Ehren der Gäste wurde auf diesen Häusern das Sternbanner gehißt. Das ist ein selbstverständlicher Akt internationaler Höflichkeit. Unverständlich aber ist es, daß die Hotels nicht, wie es sich gehört hat, auch die Reichsflaggen aufgezogen haben. Man hat sich ängstlich um diese Pflicht dem eigenen Staat und Volk gegenüber gedrückt, hat sich mit der Preußenflagge, mit dem Berliner Bär oder gar mit der Hausflagge als Gegenstück zu den amerikanischen Staatsflaggen begnügt. Was müssen die Amerikaner von uns denken, wie beschämend ist es für uns, ihnen aus Anlaß ihres Besuchs den inneren Zweifelsplit des deutschen Volkes, die Scheu und Zurückhaltung gegenüber dem neuen Staatswesen vor Augen zu führen...“

Wir schenken unseren Lesern den zweifelhaften Genuss weiterer Neuierungen des „B. L.“. In Amerika hat man, wie überall in der Welt, den Wechsel der Reichsflaggen als eine Ungehörlichkeit empfunden, die eben nur in Michels Landen möglich war. Was hätten die amerikanischen Gäste von uns gedacht, wenn... der Rest sei Schweigen. Bedauerlich bleibt nur, daß die Berliner Gasthöfe nicht — deutsch gesagt haben, wenn man schon einmal gesagt werden mußte.

## Neue polnische Liquidationspraxis.

Berlin, 3. Mai. Ueber das rigorese Vorgehen der polnischen Liquidationsbehörden gegen die deutschen Minderheiten werden jetzt höchst bezeichnende Beispiele aus Warschau gemeldet: Nach einer von der deutschen Vereinigung im polnischen „Sejm“ eingehenden Interpellation sind in den letzten Wochen eine Reihe deutscher Personen, obwohl sie von den Verwaltungsbehörden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen als polnische Staatsangehörige anerkannt sind, davon benachrichtigt worden, daß sie nach Mitteilung des Liquidations-Komitees der Liquidation unterliegen.

Aus einer Reihe von Fällen, die die Interpellation anführt, seien folgende erwähnt: Die Magdalenchen Eheleute in Gnesdan, Kreis Püzig, besitzen ein Grundstück in Gütergemeinschaft. Die Ehefrau ist in erster Linie Eigentümerin, der Gemann Miteigentümer, kraft ehelicher Gütergemeinschaft. Bei der Ehefrau trifft Artikel 8 § 1 Absatz 1 der Wiener Konvention zu, da sie in Gnesdan geboren ist und mindestens seit dem 10. Januar 1920 dort ihren Wohnsitz hatte. Das Liquidationsverfahren ist trotzdem durchgeführt worden, wobei das

ter so erschwerenden Verhältnissen Ordnung und Reinlichkeit anstrebt zu erhalten sei, wie vor allem das Kleinsten sein Recht bekomme, das so kümmerlich war und viel mehr Geduld und Mühe beanspruchte, als seine kräftigeren Geschwister. Viele unruhige Nächte verursachte es und verdorb seinem Vater Laune und Schlaf.

Anne wunderte sich bisweilen selbst, daß all dies Ungeheuer, das wie eine ewige ritzende Dornenhecke um ihren Mann her war, seinen Gewohnheiten ins Gesicht schlagend, seinen Stolz unablässig verwundend, ihr selbst so wenig anhatte. Es trat eben hinter so manchem Anstehen zurück.

Waren wirklich mit Hilfe einer heimlichen Selbstsendung der Mutter alle Schulden bezahlt, wie Arnold behauptete? Unmöglich, darüber Klarheit zu erlangen. Kam vielleicht wieder wie früher, daß sie nur geschont wurde, um später desto härter getroffen zu werden? War Arnold der Leidenschaft, die ihn bis an den Rand des Verderbens geführt hatte, jetzt Herr geworden? Ihr fehlte der Mut, die Frage zu bejahen. Und wenn nicht, was dann? Das Hinabgleiten in die Reichen der Gebraunsmarken — in den Abgrund? Ach, wenn es doch eine Hand gäbe, die den, der sich selbst nicht zu halten verstand, mit festem Griff packte, che es zu spät war!

Eines Abends schrie sie in der Elektrischen von Besorgungen heim. Um die Kinder nicht zu lange allein zu lassen, gestattete sie sich ausnahmsweise diesen Luxus. Müde und halb gedankenlos sah sie dem vorbeischnellenden Straßengewirr zu, während der Wagen an einer bedeutenderen Haltestelle eine große Zahl von Fahrgästen entließ. Da plötzlich sah sie auf dem hellerleuchteten Bürgersteig Arnold daherkommen. Anmühsam winkend, obgleich er sie nicht bemerken konnte, beugte sie sich vor und erkannte dabei seinen Begleiter, Herrn von Adroy. So deutlich hatte sich seinerzeit das raffige Gaunergericht ihr eingepägt, daß ihr auch nicht der leiseste Zweifel kam, ob sie recht gesehen habe. Was führte den Zigeunerbaron hierher? Vermutlich hielt er, wie so manche unillare Existenzen, Berlin für ein geeignetes Operationsfeld, aber wann und wie hatte er sich an Arnold herangedrängt?

Blindlings stürzte Anne aus dem Wagen, der sich eben schon in Bewegung setzte, stolperte, fiel und bis sie wieder auf die Füße kam, hatte sich die Entfernung zwischen ihr den rasch Voranschreitenden schon sehr vergrößert. Androys lange Gestalt, durch einen Zylinder noch verlängert, wies ihr noch eine Weile die Richtung, aber in der belebten Straße kam sie nur langsam vorwärts, und dann hatte sie die beiden Herren plötzlich aus den Augen verloren. Sie mußten in ein Haus getreten sein. In welches nur? Ihr Blick überflog die Fronten. Konnte es dies größere, feierlich vornehm aussehende Restaurant sein? Ohne Besinnen riß sie die Türe zum Gastzimmer auf, aber nur Fremde saßen an den kleinen Tischen.

Chepaar am 20. Februar 1926 das Grundstück verlassen mußte. Besonders erschwerend wirkt in diesem Falle der Umstand, daß der älteste Sohn zum polnischen Militärdienst eingezogen wurde und seiner Militärpflicht genügt hat. Es ist also der eigentümliche Fall zu konstatieren, daß Vater und Mutter von Haus und Hof, dem Erbe ihres Sohnes vertrieben werden, dieser Sohn aber, der schon durch Leistung des Militärdienstes die polnische Staatsangehörigkeit erwirbt, auf genug ist, seine Haut zum Schutze der polnischen Republik zu Markte zu tragen, die ihn seines Erbes durch die den polnischen Gesetzen widersprechende Liquidation beraubt.

Ein ebenso empfindlicher Fall ist die Liquidation des Anteils an der Schwannapotheke in Lissa der Frau Stroth. Die Apotheke befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Groß in Lissa. Der Gemann der Frau Stroth ist in Drabiz, Kreis Kielez, geboren und hat bis zum 1. August 1920 auf polnischem Gebiet gewohnt. Seine rechtmäßig vollzogene Option gilt auch für seine Ehefrau, sodas eine Liquidation als der einer Optantin nicht eintreten durfte. Außerdem ist Frau Stroth selbst polnische Staatsangehörige auf Grund des Wohnsitzprinzips geworden. Dabei besteht ungeteilte Erbgemeinschaft, sodas die Liquidation eines Anteils nicht möglich ist. Auffällig ist der Fall dieser Liquidation besonders dadurch, daß der jetzige Inhaber Groß, auf Grund eines Schreibens des Liquidations-Komitees vom 10. Januar 1922, in dem erklärt wird, daß die Anteile der Erben, darunter der der Frau Stroth, nicht der Liquidation unterliegen, die gerichtliche Auflassung und Eintragung für den Erwerb sämtlicher Anteile erhalten hat. „Trotz des Vorliegens dieses Tatbestandes“, fährt die Interpellation fort, hat es das Liquidations-Komitee fertigbekommen, den in dieser Beziehung gerechtfertigten Einspruch des Besitzers Groß als unbegründet abzulehnen, und damit seiner eigenen Bescheinigung vom 10. Januar 1922 geradezu ins Gesicht zu schlagen. Dieser Fall beleuchtet ganz scharf die jedem Rechtsempfinden hohnsprechende Praxis des Liquidations-Komitees, das die Funktion eines Gerichts hat, aber das Recht beugt, wenn auf andere Weise die erstrebte Liquidation nicht durchzuführen ist.

## Bermischtes.

Die amerikanischen Hoteliers in Deutschland. Die Reise- und Studentenkommision amerikanischer Hoteliers ist über Hamburg, wo Bürgermeister Dr. Peterßen die Gäste mit herzlichen Worten willkommen hieß, nach einer Rundfahrt im Hafen und einem Frühstück an Bord der „Deutschland“ von der Hapag, nach Berlin weitergereist. Hier hat der Vorstand des Vereins Berliner Hotelbesitzer diese bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhof begrüßt. Zu Ehren der Gäste haben die großen Berliner Hotels das Sternbanner gehißt. Am Montag hat der Reichspräsident eine Abordnung der amerikanischen Herren empfangen und am Nachmittag war die ganze Gesellschaft Gast des Reichstanzlers in dessen Palais.

Massenunglück. Im Hafen von Warnemünde an der Ostsee wurde bei der Einschiffung auf dem Dampfer „Sofia“ ein Boot mit 25 Mann an Bord bei starkem Wellengang abgetrieben und kenterte. 15 Personen, meist Bürger der Stadt Warnemünde, ertranken. Zwanzig Personen konnten gerettet werden.

Drei Millionen Mark unterschlagen. Der Mitinhaber des Bankhauses Louis David, Otto David in Bonn hat umfangreiche Unterschlagungen begangen, die sich auf drei Millionen Mark belaufen. Das Bankhaus ist überschuldet. Den Forderungen steht nur eine Masse von 150.000 Mark gegenüber. Otto David, der nach Zürich geflüchtet war, wurde dort gefastert verhaftet.

Russisches. Die Lage im Hungergebiet von Scharan Davoga in Kaschland wird von Tag zu Tag trostloser. Das Saatgetreide ist aufgezehrt, so daß für die Frühjahrsausfaat kein Saatgut mehr vorhanden ist. Staatliche Hilfsmittel sind nach den Hungerbezirken bereits abgegangen. Die Sterblichkeit in

Ein Kellner kam und fragte nicht allzu beflissen nach ihren Wünschen.

„Ist dies alles?“ stieß sie abgerissen hervor. Ich meine, haben Sie sonst kein Zimmer?“

Schon richteten sich lächelnde Blicke auf die ärmlich gekleidete junge Frau mit der Markttasche.

„Bedauere, nein.“

„Ich sah doch, meine ich, zwei Herren hier heringehen. Und jetzt...“

Ging nicht ein sonderbarer Ausdruck über des Burjden Gesicht, als er mit einer Armbewegung die Umstehenden aufstieß, wie um zu sagen, daß dies alles sei?

Beschämt, verwirrt ging Anne hinaus, die schrecklichsten Möglichkeiten standen vor ihrer Seele. War Arnold nicht etwa dennoch in diesem Lokal? Was man nicht oft genug von „Hintertüren“, in denen internationale Gainer und Spieler von Beruf ihre Opfer ausplünderten? Selbst wenn sie in diesem Fall irrt, so blieb doch immer die Tatsache, daß sie ihn mit Androy gesehen hatte. Und gesehen würde er nicht, so weit konnte sie ihn jetzt. Höchstens, wenn wieder einmal das Erscheinen des Gerichtsvollziehers alles Zeugnis zwecklos machte.

In ihrer kleinen Küche stand sie, die Hände an die Schüsseln gepreßt, weinend vor hilfloser Angst. Oh, Gott im Himmel, was sollte werden? Da plötzlich, wie eine tödliche Eingebung, kam ihr ein Name: Jürgen!

Unter keiner Bedingung würde sie sich sonst entschlossen haben, ihn anzurufen, war er doch durch Arnolds Leichtsinn schon genug geschädigt; aber dies war etwas anderes. Sie wollte ja kein Geld, nur Rat. Wie eine Last fiel es ihr von der Seele. Ihr war, als müsse alles gut werden, wenn nur dieser klare, feste und ruhige Mensch die Hand an das Steuer ihres armen Schiffleins lege.

Ohne weiteres Überlegen schrieb sie an ihn, erhandelt von einer Nachbarin eine Karte und klickte den Brief ohne ihn nochmals zu überlesen, in den Kasten. Sie war sich der eigenen Worte kaum bewußt und noch weniger ihres möglichen Eindruckes, aber sie klangen wie der Ruf einer Seele in höchster Not.

### 5. Kapitel.

Bierundzwanzig Stunden später kamen feste Schritte die Treppe hinauf, eine energische Hand klopfte an die Türe, an der Arnolds Visitenkarte steckte.

„Jürgen, lieber Jürgen! Daß du so bald kommst!“

„Wie ein Kind, das sich im Dunkeln geirrt hat, sprang Anne auf ihn zu, umschloß mit beiden Händen seinen Arm, drückte ihre Stirn dagegen.“

„Du hast mich ja gerufen.“

(Fortsetzung folgt.)

den betroffenen Gebieten beläuft sich zur Zeit auf etwa 60 vom Hundert — In der Gegend des Kaspischen Meeres herrscht der Ausfall und breitet sich von Tag zu Tag weiter aus. Bisher wurden etwa 500 Fälle von Erkrankungen amtlich gemeldet.

Mörder als „Untermieter“. In ihrer Wohnung wurde am Sonntag die verwitwete Justizrätin Frau Lohm in der Alexanderstraße 14 in Berlin niedergeschlagen und beraubt. Sie wollte zwei Zimmer ihrer Wohnung vermieten und hatte das in Zeitungen angezeigt. Am Sonnabend erschien bei ihr ein etwa 30 Jahre alter Mann, der sich als Gerichtsschreiber vorstellte und die Zimmer besichtigte. Er versprach, am Sonntag mit einem Freunde wiederzukommen, um dann sich endgültig zu entscheiden. Sonntag vormittag um 11 Uhr sprach er auch mit einem Begleiter vor. Während man dann über den Preis verhandelte, trat der angebliche Assessor von der Seite an die 62jährige Dame heran und versteckte ihr einen Fausthieb auf den Kopf, so daß sie ohnmächtig zu Boden stürzte. Als sie wieder zu sich kam, waren die „Mieter“ verschwunden. Sie hatten eine größere Summe baren Geldes und Schmucksachen, zusammen für 10.000 Mark, geraubt.

Im Streite erschossen. Der Baumunternehmer Alfred Sydow geriet am Sonnabend abend in Reinickendorf mit dem Justizoberwachtmann Julius Koll in einer Schankwirtschaft in Streit, in dessen Verlauf Koll seine Dienstpistole zog und einen Schuß auf seinen Gegner abgab, der diesen in den Bauch traf. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, dort ist er bald nach seiner Einlieferung gestorben.

Einem großen Fleischlieferungsstandal ist man in Diebshofen auf die Spur gekommen. Mehrere Arbeiter haben große Mengen von verendetem Vieh zu Arbeiterkontingen geliefert. Die Aufregung in der Stadt ist umso größer, als dieser gesundheitsgefährdende Verkehr schon lange währt und einen großen Umfang angenommen hat.

Von einem Reihbock angefallen und schwer verletzt. In der großen Kaserne des Landrasen von Heffen, die sich zwischen Hanau und Wilhelmshafen befindet, wurde die Frau eines Bildhändlers aus Hanau plötzlich von einem Reihbock angefallen. Auf die Hilferufe der Uebervallenen eilten Leute herbei und erschlugen das Tier. Der Bock hatte die bejahrte Frau zu Boden geworfen und mit seinem Geweih daran gearbeitet, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davongetragen hat.

Bei einer Jagd auf Nilpferde auf dem Viktoriassee (Africa) kamen mehrere europäische Missionare und drei Eingeborene ums Leben. Die Jäger befanden sich auf einem Boot, als plötzlich ein riesiges Nilpferd aus dem Wasser auftauchte und das Boot umwarf. Dabei ertranken sämtliche Insassen.

Das Gold im Meere. Im nächsten Monat beginnen Operationen zur Hebung des Wracks des Liniendampfers „Gäule“, der am 20. Mai 1922, 22 Meilen von der britischen Küste entfernt unterging. Im Dampfer befanden sich Goldbarren im Werte von über 20 Millionen Goldmark, die an verschiedene ägyptische Banken adressiert waren. Der Dampfer sank infolge eines Zusammenstoßes mit dem Frachtdampfer „Seine“. 200 Personen sind damals ums Leben gekommen. Die Lage des Wracks wird die Hebungsoptionen sehr schwierig gestalten. Der Dampfer liegt in einer Tiefe von 70 Faden an einer Stelle, wo die Strömung sehr stark ist. Fünf deutsche Taucher, mit dem neuesten Apparaten versehen, sind mit den Arbeiten beauftragt worden. Sie werden unter Wasser oxyhydrogene Blasrohre gebrauchen, um die Goldbarren zu erreichen. Man nimmt an, daß das Schiff auf seinem Kiel ruht und daß es deshalb nicht allzu schwierig sein wird, den Platz zu erreichen, wo der Schatz ausbeutet wurde.

Einem schweren Verlust hat ein Gutsbesitzer in Stolzenberg bei Ronneburg (Thüringen) zu verzeichnen, der nicht weniger denn 90 Schweine durch die Maul- und Klauenseuche eingebüßt hat.

Das Hochwasser nicht selten auch Nutzen bringen kann, ist eine bekannte Tatsache. Auf den ausgedehnten Wiesen an der Saale bei Ramburg in Thüringen ist jetzt keine Maus mehr zu sehen, während im vergangenen Herbst ungeheure Mengen dieser schädlichen Nager zu zählen waren. Sie sind durch das letzte Hochwasser, das die Wiesen überspülte, völlig vernichtet worden.

Witwende Hunde haben in den letzten Nächten im Oppendorfer, Brodamer und Diepholzer Bruch (Hannover) ihr Unwesen getrieben. Am Diepholzer Bruch brachen sie in eine Hürde mit Gänsen ein und richteten unter den Beständen ein furchtbares Blutbad an. Nicht weniger denn 165 Zuchtgänse wurden zerfleischt und eine weitere große Anzahl durch Bisswunden so schwer verletzt, daß sie ebenfalls eingehen dürften.

Ein Mordanschlag. In den letzten Tagen ist in Halle ein Mann aufgetaucht, der sich auf den Märkten, in Kinos oder wo sonst ein Geräusch herrscht, an Frauen und Mädchen heranmacht und diesen mit einem Messer oder einer Schere die Kleider zerschneidet. Die auf diese Weise Geschädigten merken den Schaden immer erst, wenn sie wieder daheim sind und vermögen über die Person des Täters keine näheren Angaben zu machen.

Trogdieb eines Schäfers. In Gatterstedt bei Halle wurde der Schäferhund des Schäfers August Schellmann vom Rittergut Ruhmer plötzlich von Mordlust befallen, er erwürgte 28 Schafe. Der treue Schäfer nahm sich den Vorfall so zu Herzen, daß er sich in der Aufregung eine Kugel durch den Kopf schoß. Man brachte ihn schwerverwundet nach Halle ins Krankenhaus.

Lebende Leichen. Auf einem Postdampfer zwischen Schanghai und San Francisco wurde kürzlich eine große Anzahl Passagiere entdeckt, von denen ein jeder in einem wohnlich ausgestatteten Kabin, als Leiche deklariert, die Ueberfahrt angetreten hatte. Diese lebenden Leichen waren ausschließlich Chinesen. Das amerikanische Einwanderungsamt glaubt, einer weitverzweigten Organisation auf die Spur gekommen zu sein, die ins Leben gerufen worden ist, um die Einwanderungsverbote für Angehörige der gelben Rasse nach den Vereinigten Staaten zu umgehen. Sowohl die „Leichen“, wie ein Teil der bestochenen Schiffsbefahrung wurden festgenommen.

Ein Angriffslustiger Hahn muß schon zu den Seltenheiten im Tierleben gerechnet werden. Einen derartigen Hausgegnossen besaß indes in Ubrich bei Erfurt eine Witwe. Ohne ihm irgendeinmal zu Leide getan zu haben, sprang der Hahn, ein kräftiger Burche, auf die Frau zu, zerfleichte ihr die rechte Hand und blendete sie durch heftiges Flügelschlagen. Nur mit vieler Mühe konnte das wütende Tier gebändigt werden. Für seine Missetat wurde er zum Tode durch Enthauptung verurteilt.

Die eingeseifte Leiche. In einem Dorfe unweit der dänischen Stadt Aalborg hatte ein alter Mann das Zeitliche gesegnet. Obwohl er mit seiner Frau nicht gerade in glücklicher Ehe gelebt hat, war diese doch der Ansicht, daß ihr Mann ein ordentliches Begräbnis haben müsse, und so ließ sie einen Barbier kommen, dem sie den Mann von den mehreren Wochen alten Bartstoppeln befreite, die sein Gesicht immerhin entstellten. Der Barbier erschien und machte sich an die Arbeit, sparte auch nicht mit der Seife. Dabei geriet eine gehörige Menge Seifenschaum dem Toten in die Nase. Zu allgemeinem Entsetzen begann die „Leiche“ fürchterlich zu niesen. Der Mann war nur scheinot getwesen. Es war dies für die Frau offenbar keine angenehme Ueberraschung, denn als der Barbier ging, erklärte sie diesem: „Das nächstemal, wenn Niels stirbt, wird er untrastet begraben!“

Schweres Fliegerunglück bei Warschau. Bei dem Begräbnis eines polnischen Fliegeroffiziers in Warschau, der vor einigen Tagen bei einer Vollendung in Thorn abgestürzt war, stießen plötzlich drei Heeresflugzeuge, die über dem Leichenzug kreisten, zusammen. Das eine der Flugzeuge stürzte ab. Die Maschine wurde zertrümmert und die beiden Insassen kamen ums Leben. Das zweite Flugzeug stürzte ebenfalls ab, die Insassen konnten sich jedoch durch Abspringen retten. Das dritte Flugzeug trieb ab und konnte notlanden, der Pilot bemerkte jedoch, daß der zweite Insasse, der Mechaniker, fehlte. Man fand dessen Leiche später nicht weit von der Unfallstätte in einem Garten.

Der Roman einer Entführung. Ein Genfer Privatdetektiv erhielt kürzlich von einer reichen Ungarin den Auftrag, Nachforschungen zur Wiederauffindung ihrer Tochter, welche vor 21 Jahren in der Nähe von Paris durch Zigeuner entführt wurde, anzustellen. Er fuhr nach Paris, wo er feststellen konnte, daß die Zigeuner gewöhnlich südlich nach Bordeaux zogen. Dort erhielt er denn auch die ersten Nachhaltspunkte über die Tat. Hiernach wurde das Kind seinerzeit von Nonnen aufgenommen und im Kloster erzogen. Die Vergleiche mit den Wälderinitialen bewiesen die Persönlichkeit. Von Paris aus, wohin sich die Vermisste im Alter von 20 Jahren begeben hatte, verfolgte der Detektiv ihre Spur über Birmingham bis zur Riviera, wo er die Dame durch große Beharrlichkeit mit der Mutter ausfindig machen konnte. In Genf fand dann das erste Wiedersehen zwischen der Mutter und der lang vermissten Tochter statt.

Aufgefundene Mammuthähne. Am Fuße des Rodderberges bei Mehlten (Rheinland) fand man bei Ausschachtungsarbeiten in einer Kiesgrube zwei große Stoßzähne, Kieferteile und andere Zähne eines Mammuths. Während der eine Stoßzahn zerfiel, sind die übrigen Funde gut erhalten.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Zwischen Ostern und Pfingsten. Von den sieben Wochen zwischen Ostern und Pfingsten ist schon die Hälfte überdritten, und in der nächsten Woche haben wir das Himmelfest, mit dem die Pfingstzeit beginnt. Meist ist schon die Natur von einem pfingstlichen Glanz der Schönheit und der Anmut überflutet. Für die Pfingstwoche bereitet sich Jung und Alt vor, die Pfingstgärtchen ist bestellt. Es ist die schönste Zeit im Jahr und eine Lust, die Welt in ihrer ganzen Herrlichkeit zu schauen. Und wer zu Pfingsten in die Weite schweifen will, der mache seinen Reiseplan bald, denn die Zeit verstreicht, und ehe wir es uns versehen, ist das Fest da.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180, Schweinefleisch 80—130, Kalbsfleisch 70—110, Hammelfleisch 80—120, Rindfleisch 70—110, Flundern 25, Plöße 30—40, Seeheie 80—100, Aal 100—150, Barsche 60—80, Räucherflundern 50—60, Schleie 80—120 das Pfund, Salat 15—20 der Kopf, Rhabarber 40—50 das Pfund, Radishesen 15 das Bund, Eier 7,5—8 das Stück.

Gefechtsmäßiges Scharfschießen. Das 5. (Preuß.) Reiterregiment hält am 6. 5. und 7. 5. in der Gegend zwischen Viehler- und Krotener Strand gefechtsmäßiges Scharfschießen ab. Die Eskadronen werden hierzu per Bahn nach dort abtransportiert.

Müßlich vom Tode ereilt wurde gestern abend in einem hiesigen Lokale der ehemalige Spielleiter des Stadttheaters, Eigenkirchen. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein jähes Ende. Diese Trauernachricht wird bei den vielen Freunden, die sich der beliebte und tüchtige Künstler während seiner Wirkksamkeit an unserem Stadttheater erworben hat, allgemeine Teilnahme auslösen.

Pollnow. Auf dem Gutshofe Schwarzin bei Pollnow haben sich innerhalb von zwei Wochen zwei bedauerliche Todesfälle infolge Blutvergiftung ereignet. In einem Fall handelte es sich um einen rüstigen Mann Mitte der 50er, der einen Furunkel am Hals allein zu behandeln versuchte, und, als er einen Arzt aus Pollnow hinzuzog, von diesem nicht mehr Hilfe und Rettung finden konnte. — Das zweite Mal hat der Tod ein blühendes Menschenleben von 28 Jahren erfordert. Der Betreffende hatte ein Geschwür am Gesäß, dem er weiter keine Bedeutung beilegte, auch noch nicht, nachdem er davon gekrafft hatte. Erst als heftige Schmerzen eintraten, und sich schwarzblaue Stellen zeigten, rief man den Arzt — leider aber zu spät. Trotz sofortiger Ueberführung ins Pollnow'sche Krankenhaus und vorgenommener Operation starb der junge Mensch binnen wenigen Tagen an Blutvergiftung.

Groß-Raubmord. Selbstmord. — Am Sonntag vormittag hat sich im Wartezimmer des Bahnhofs der Tapezier Herbert Neumann aus Berlin-Schöneberg erschossen.

Kammin. Ertrunken. — Am Montag wurde die Leiche des Rechtskonsulenten Nieder von hier in einem Wassergraben bei Dissen gefunden; man nimmt an, daß der Ertrunkene in der Dunkelheit in den Graben gefallen und ertrunken ist.

Kreuz. Ein Jahr Gefängnis für Zinswucher. — Der Zementwerksbesitzer Heiding aus Draebruch hatte in Zeitungsanzeigen Baulerlehen angeboten. Es meldete sich auch ein Herr Warule aus Groß-Lubs. Er erhielt ein Darlehen in Höhe von 500 Mark. Heiding schlug, da der Entleiher das Geld nicht zurückzahlen konnte, von Monat zu Monat 20 Prozent Zins hinzu, bis der Betrag 2200 Mark erreicht hatte. Das Schöffengericht in Landsberg verurteilte den Zinswucherer zu einem Jahr Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und Einziehung des Gewinnes von 1700 Mark.

### Schöffengericht.

Wegen Verletzung seiner Unterhaltspflicht seiner Familie gegenüber wurde der Arbeiter D. L. aus Horst zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. L. ist ein arbeitscheurer Mensch und schickte seine Kinder betteln. Seine Familie ist daher der Wohlfahrtspflege verfallen.

### Letzte Meldungen.

Der Reichsrat gegen Aufwertung. Berlin, 4. Mai. Der Gesetzentwurf der Reichsregierung, der den Volksscheid in der Frage der Aufwertung verhindern will, ist jetzt von den zuständigen Ausschüssen des Reichsrates behandelt und fast einstimmig angenommen worden. Er steht bereits auf der Tagesordnung der Vollsitzung des Reichsrates am nächsten Donnerstag.

Glückwünsche der Reichswehr an die vierten Grenadiere. Berlin, 4. Mai. Zur Feier des 300jährigen Jubiläums des ehemaligen vierten Grenadier-Regiments in Mafsenburg, Ostpr., des ältesten preußischen Regiments, hat Reichswehrminister Dr. Gessler dem Vorsitzenden des Vereins ehemaliger vierter Grenadiere ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Der erdichtete Kassenraub. Hamm, 5. Mai. Der aus dem Geldschrank des Kassenraums im hiesigen Hauptbahnhof geraubte Betrag in Höhe von 166.000 Mark ist nunmehr zum größten Teil aufgefunden worden. 116.000 Mark hatte der verhaftete Baunternehmer Melachowit in einem Keller in Herford vergraben, während der ebenfalls verhaftete Eisenbahnbetriebsinspektor Stepler 50.000 Mark zur Deckung früher begangener Unterschlagungen verwandt hatte.

### Handelsnachrichten.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelbsemen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 293—296 (am 3. 5.: 295—298), Roggen Märk. 173—179 (175—180), Sommergerste 195—210 (195—210), Inländische Futtergerste 173—190 (173—190), Hafer Märk. 192—202 (193 bis 203), Mais loko Berlin —, —, —. Weizenmehl 3,00 bis 39,50 (37,25—39,75), Roggenmehl 25,00—26,50 (25,25—26,75), Weizenkleie 11,00—11,25 (11,00—11,25), Roggenkleie 11,80—12,00 (11,80—12,00), Raps —, —, —. Leinsaat —, —, —. Viktoriaerbsen 29—39 (29—39), Kleine Speiseerbsen 24,00—28,00 (24,00—28,00), Futtererbsen 22—26 (22—26), Peluschken 22—25 (22,00—25), Ackerbohnen 22/0 24,00 (22,00—24,00), Wicken 28—30 (28,00—30,00), Lupinen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75), gelbe 14,00—14,75 (14,00—14,75), Seradella 192her 24—29 (24—29), neue 36—40 (36—40), Rapskuchen 13,90—14,10 (13,90—14,20), Leinkuchen 18,30—18,50 (18,40—18,60), Trockenschmelz 9,80—10,20 (9,80—10,10), Sojafschrot 19,30—19,70 (19,40—19,80), Torfmelasse —, —, —. Kartoffelflocken 15,70—16,00 (15,70 bis 16,00).

Heu und Stroh. (Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Skilo ab marktlicher Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepresstes Roggentroh (Quadratballen) 1,15—1,70, drahtgepresstes Haferstroh (desgl.) 1,15—1,60, drahtgepresstes Gerstestroh (Quadratballen) 1,15—1,55, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,15—1,60, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,60—1,95, bündelgepresstes Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,65, Häckel 1,75—2,10, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Belag mit minderwertigen Gräsern 2,80—3,20, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Belag 3,40—3,90, Mischheu lose, —, —. Kleeheu lose 4,00—4,50.

Berliner Frühmarkt vom 4. Mai. Weizen: Mai 302, Juli 292, September 260, Roggen: Mai 193, Juli 200,5, September 200,5, Hafer, gut 220—230, mittel 212—220, Gerste, gute 206—212, Taubenerbsen 270—280, kleiner Mais 194—196, gelber Platanmais loco 192—195, Nixedmais 192—194, Roggenkleie 120—125, Weizenkleie 115—110.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin S. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Spinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 1. Mai. 1. Qualität 1,63, 2. Qualität 1,45, 3. Qualität 1,25 Reichsmark. Tendenz ruhig.

Stettiner Getreidenermittlung vom 4. Mai. Preise unverändert.

Stettiner Kartoffelnotierung vom 4. Mai für 50 Kilo frei Waggon Reichsbahnstation: Weiße 1,20—1,30, rote 1,30 bis 1,40, gelbfleischige 1,40—1,50, gelbfle. Industrie 1,60—1,70.

Stolper Ferkelmarkt am 5. Mai. Aufgetrieben waren 82 Ferkel. Es wurden bezahlt für 4—6 Wochen alte Tiere 30 bis 37 Mark, für 6—8 Wochen alte 37—42 Mark. Der Markt wurde fast geräumt.

## Ein Blick genügt



**Ihr Erfolg ist immer sicher mit Dr. Oetker's Fabrikkaten**

Backpulver „Backin“  
Puddingpulver Vanille,  
Mandel usw.  
**Feinkost-Puddingpulver:**  
Schokoladenpudding m. gelb. Mandeln,  
Schokoladenpudding m. Makronen,  
Makronen-Puddingpulver,  
Vanillpudding,  
„Gustaf“, Feinster Stärkeküchle usw.

und sofort haben Sie die Sicherheit der Erfahrung wieder, die Sie zum Kochen und Backen brauchen.

**Dr. Oetker's beliebtes Rezeptbuch**

ist ein kleiner Freund, der Ihnen zeigt, wie abwechslungsreich Ihr Küchenzettel selbst bei kleinem Haushaltungsgeld sein kann. Dabei sind aber auch Kuchen und Speisen stets gehaltvoll und schmackhaft. — Mit 84 Rezepten, nach denen Sie prächtige Kuchen und Torten, kleines Backwerk, Schmalzgebäckchen, Eier- und Milchspeisen, Puddings, Cremes und Süßspeisen, Klöße und Soßen bereiten, werden Sie die ganze Familie begeistern.

Verlangen Sie Dr. Oetker's Rezepte kostenlos in den einschlägigen Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte von

# Dr. A. Oetker, Bielefeld

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Dringende Warnung vor dem Zuzug vom Lande nach Stolp.

In letzter Zeit häufen sich Fälle, in denen ländliche Familien nach Stolp ziehen, in der Hoffnung, dort ein besseres Fortkommen zu finden. Gewöhnlich beziehen diese Familien irgend eine Komunterkunft und hoffen in absehbarer Zeit eine Wohnung in Stolp zu erhalten. Die Wohnungsnot in Stolp ist so groß, daß heute noch Familien seit dem Jahre 1919 wohnungssuchend und nicht untergebracht sind. Wer also heute nach Stolp zieht, hat auf viele Jahre hinaus keine Aussicht, eine Wohnung zu erhalten. Außerdem sind die Arbeitsverhältnisse in Stolp so schlecht, daß die Zugehenden regelmäßig auf lange Zeit erwerbslos werden.

Es kann daher garricht dringend genug vor dem Zuzug vom Lande nach Stolp gewarnt werden.

Stolp, den 3. Mai 1926.

Der Magistrat.

### Viehseuchenentschädigung.

Auf Beschluß des Provinzialausschusses in Stettin vom 16. III. 26 werden für das Rechnungsjahr 1926 auf Grund des § 6 des Viehseuchenentschädigungsgesetzes folgende Beiträge von den Viehbesitzern erhoben:

- |  |           |
|--|-----------|
| a) für jedes Pferd, Esel oder Maulesel                         | 0,30 Rml. |
| b) für jedes Stück Rindvieh bei einem Bestande bis zu 50 Stück | 0,15 Rml. |
| von 51—100 Stück   | 0,25 Rml. |

Das Verzeichnis des beitragspflichtigen Viehbestandes liegt vom 6. d. Mts. 14 Tage lang im Rathause, Zimmer 35 — während der Dienststunden öffentlich aus.

Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses beim Magistrat angebracht werden.

Stolp, den 5. Mai 1926.

Der Magistrat.

Die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung auf den Separationswegen erfolgt öffentlich meistbietend an Ort und Stelle am

- Mittwoch, den 12. Mai 1926, vorm. 7 Uhr durch Herrn Begekommissar Schulz, Ecke Hochstr. und Schlawerstr.,
- Montag, den 10. Mai 1926, vorm. 8 Uhr durch Herrn Begekommissar Horst am 1. Feldwege des Strellinertweges,
- Montag, den 10. Mai 1926, vorm. 9 Uhr durch Herrn Begekommissar Koeple bei der roten Brücke an der Stolpmünder Thaussee,
- Montag, den 10. Mai 1926, vorm. 9 Uhr durch Herrn Begekommissar Siebe beim Hochbehälter,
- Montag, den 10. Mai 1926, vorm. 8 Uhr durch Herrn Begekommissar Schmidt beim Gasthof Fürst Blücher,
- Montag, den 10. Mai 1926, vorm. 7½ Uhr durch Herrn Begekommissar Otto Niedermeier beim Gasthof Fürst Blücher.

Stolp, den 4. Mai 1926.

Die Separations-Genossenschaft.

Zur Verdingung der Klempnerarbeiten zum Neubau des Unterkunftshauses an der Hindenburg-Kampfbahn ist Termin auf Montag den 10. Mai dieses Jahres Vormittag 9 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 39 des Rathauses anberaumt, wo auch die Verdingungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und bestellgeldfrei verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 30. April 1926.

Der Magistrat.

### Bergebung von Parzellen zur Torfgewinnung.

Von dem städtischen Torfmoor am schwarzen See bei Ulrichsfelde werden Flächen quadratruthenweise zur Torfgewinnung abgegeben.

Meldungen im Rathaus, Zimmer 20a.

Stolp, den 1. Mai 1926.

Der Magistrat.

### Pachtzahlung.

An Zahlung der Pächte für Groß- und Kleinparzellen, Erbbauzins, Schrebergartenpacht, Holzstapelparzellenpacht wird nochmals erinnert. Erfolgt nunmehr nicht umgehende Zahlung, wird die Einziehung gerichtlich erfolgen.

Stolp, den 1. Mai 1926.

Der Magistrat.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

M. Kemme & Co., Langestraße 64  
Emil Wolsdorff Jnh. Paul Hartmann, Markt 15  
Hotel Kaiserhof, Reutorstraße  
Max Bröske, Reutorstraße 14  
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laeven, Stadtrat.

## Pr. Oberförsterei Lauenburg i. P.

Dienstag den 11. d. Mts. früh 1/2 10 Uhr im Gasthause Fett Lauenburg i/P öffentlich meistbietender Holzverkauf.

Försterei Bismark Jagd 76, 79 Langnußholz, Nadelholz: 22 Stck. Nl. 1+2 = 6,61 fm 260 Derbholzstangen 89 rm Papierholz 5 Vtr. Derb. Stangen. Schweslin Jagd 33, 55, 63, 65, Langnußholz, Eichen 13 Stck. Nl. 2-4 = 5,79 fm Buchen 9 Stck. Nl. 2+3 = 4,19 fm Nadelholz, Nl. 1a-3b = 15 fm 285 Derbholzstangen 33 rm Papierholz. Charlottenhof, Jagd 38, 42a, 43 Langnußholz, Eichen 4 Stck. Nl. 2-4 = 2,64 fm Buchen 2 Stck. Nl. 3+5 = 2,21 fm 64rm Schichtnußholz Langnußholz Uder. Laubholz Nl. 2+3 = 2,39 fm 1 r a Schichtn. Langnuß. Nadelh. u. Abschn. 8 Stck. 4,81 fm. Hammer Jagd 188, 190 Langnuß. Buch. 8 Stck. Nl. 2+3 = 4,32 fm Schichtn. 9 rm Kadolle Jagd 205, 193 Langnußholz, Eichen 3 Stck. Nl. 5+7 = 10,80 fm Buchen Lang. Nußh. 1 Stck. Nl. 3 = 0,60 fm. Ficht. Derb. Stan. 32 Stck. Dffed Jagd 196, 197, 209. Langnußholz Nadelh. Nl. 4 = 2,78 fm 30 Derbholzstangen 4 rm Papierholz. Krausenwald Jagd 50, 64. Langnuß. Buch. 11 Stck. 2+3 Nl. 6,73 fm. Nadelholz 11 Stck. Nl. 3-5 = 10,88 fm. Wunneschin Jagd 17 = 666 Stck. Eri Langnußh. Nl. 1-3 = 314,30 fm. u. a. m. Uenderungen bleiben vorbehalten.

## I Träger

Kalt — Zement — Gips — Rohrgerewebe  
Splisse — Teer — Pappe — Stallfenster  
Tonröhren und -krippen — Drahtziegelgerewebe  
Holz- und Steintohlen — Bricketts — Koks  
Brennholz — Düngemittel etc.

empfehlen billigst

**Wilhelm Moldenhauer,**

Holstentorstraße 23 u. Triftstraße 41. Fernruf 153.

## Rudolf Behnk

Maurermeister

Schillerstraße 12.

Tel. 655.

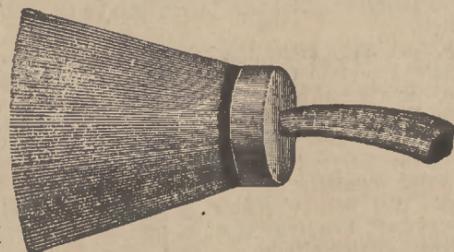
Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau

Ausführung von Neu- u. Umbauten

— Reparaturarbeiten —

## Maurerquaste

Maurer-  
sprennpinsel



Gebölseum-  
pinfel

empfehlen  
als eigene Qualitätsarbeit  
äußerst billig

**Hermann Wille, Bürstenspezial-Geschäft**

Stolp i. Pom.

Goldstraße 2.

Wir bieten an

**Bauholz nach Liste  
Vorratshandlöhler und Balken**

Dachlatten, Schalbreiter  
sowie alle Sorten Tischlermaterial

Furniere in Eiche, Gabun, amer. Nußbaum etc.

Sperrplatten etc.

von unserem hiesigen Lagerplatz zu herabgesetzten Preisen  
Bei Waggonbezug äußerst billige Preise.

**Gebr. Brabandt**

Holzgroßhandlung. Stolp. Bahnhofstraße 8

## Börsen-Interessenten

erhalten unsere wöchentlichen Börsenberichte auf Wunsch  
gratis regelmäßig zugesandt.

**v. Bischoffshausen & Co., Bankgeschäft**

Berlin S. W. 68, Friedrichstraße 20 7.

## Diamant- u. Grißner-

Fahrräder



sind unübertroffen in Bezug auf leichten Lauf, feine Ausstattung u. größte Haltbarkeit.

Vertreter: Paul Lange, Mittelstraße 46  
Fahrradhandlung  
Reparaturwerkstatt u. Emailier-Anstalt.

## Geht Vollkornbrot!

Mts Vollkornschrotbrot,  
" Original-Kommißbrot,  
" ärztlich anerkanntes Gesundheitsbrot,  
" Schlüter-Vollkorn-Feinbrot.

## Warum?

Darüber gibt Ihnen der Artikel in der "Zeitung für Hinterpommern" vom 3 d. Mts. Aufklärung. Dieses Brot erhalten Sie in wirklich einwandfreier Beschaffenheit nur in unseren sämtlichen Niederlagen.

Erste Stolper Brotfabrik. A. & J. Küster.

Prima

Oberschl. Steinföhlen

Niederl. Brifetts

Oberschl. Hüttenföts

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

**Wilhelm Moldenhauer**

Holstentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

# Oele Fette

**Ia. Treibriemen**

2-teilige Holzriemenscheiben

**J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

### Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Glowitz belegenen, im Grundbuche von Glowitz Band IX, Blatt Nr. 284 auf den Namen des Viehhändlers Bruno Michalowsky in Glowitz eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt, da die betreibende Gläubigerin die Aufhebung des Versteigerungstermins beantragt hat. Der auf den 8. Juni 1926 bestimmte Termin fällt weg.

Stolp, den 29 April 1926.  
Amtsgericht.

### Prima Giderfettkäse

9 Pfund 6 Mk. franko.  
Dampfseifefabr. Rendsburg.

### Plüsch-Sofas

Chaiselongues  
Matraken

aus gutem Material  
verkauft billigst

**W. Sieg**

Capezier und Dekorateur  
Bütowerstraße 9.

Neue

## Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit sämtlichen Daunen, à M 3,00, 3,50. Nur kleine Federn mit Daunen à M 4,50. Geriffene Federn mit Daunen à Vfd M 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00 und 7,50. Garantie für weiße, klare und staubfreie Ware  
Versand nur gegen  
Nachnahme

**Otto Mantuffel**

Neu-Trebbin

Husten, Atemnot  
Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

**Walter Althaus**  
Heiligenstadt (Eichsfeld) S. 40.

**G. W. Feiges**

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von  
**Drucksachen**

aller Art

in schwarz und farbig.